

Vernachung des Guenther MUELLER  
 durch Hr. Rodell  
 auf Veranlassung von Hr. Kesperer  
 am 21. August 1948 von 10 - 11 Uhr.  
 Stenographin: Elise Heid.



1. F. Wie ist Ihr Vorname ?  
 A. Guenther.
2. F. Was war Ihre genaue Position 1940/41 ?  
 A. Zollinspektor.
3. F. Von 1940 ab ?  
 A. Ja. D.h., ich war es schon frueher.
4. F. Wollen Sie genau erklaren, was Sie 1941 machten ?  
 A. 1941 war ich auf der Zollfahndungsstelle Berlin-Brandenburg und hatte vornehmlich mit Schmuggelsachen, Einfuhrschmuggel, zu tun.
5. F. Schmuggel nach Deutschland ?  
 A. Ja, aus den besetzten Gebieten nach Deutschland. Ich war insbesondere beauftragt, den Schmuggel aus den besetzten Gebieten, der dort von deutschen Organisationen wie Wehrmacht, NSKK, DAF usw. betrieben wurde - das uebersuessige Einkaufen von Dingen, die schon damals auf den Schwarzen Markt kamen - zu bekampfen. Soweit mit diesen Sachen Devisenvergehen zusammenhingen, hatte ich auch das mitzubearbeiten. Die Leute brauchten Geld und konnten das nicht mit ihren Mitteln beschaffen, und deshalb versuchten sie, in Besitz von Zahlungsmitteln des betreffenden Landes zu kommen. Also, soweit solche Devisenfaelle mit anfielen, musste ich sie natuerlich mitbearbeiten, aber das Schwerkern meiner Taetigkeit lag bei der Bekampfung der verbotenen Einfuhr, des Schmuggels.
6. F. Sie machten doch verschiedene Dienstreisen ?  
 A. Ja.
7. F. Wohin ?  
 A. Eine nach Paris. Das muss nach meiner Erinnerung im Spaetherbst 1941 gewesen sein. Ich glaube, so kurz vor Weihnachten.
8. F. In welcher Angelegenheit ?  
 A. Da hatte ich zu verfolgen eine Angelegenheit...., da wurde Schmuggel mit Heubigand-Parfue getrieben und da sollte ich einen Deutschen festnehmen.

9. F. Wissen Sie seinen Namen ?

A. Nein. Ich habe schon viel darüber nachgedacht, aber ich konnte nicht auf den Namen. Er war Angehöriger der OT und hatte in grossem Umfang diese ungesetzliche Einfuhr betrieben und eine Reihe Berliner kosmetische Geschäfte mit Parfüm versorgt. Die Sache hatte einen riesigen Umfang angenommen; man wollte den Mann festnehmen und deshalb bekam ich den Auftrag, nach Paris zu fahren, den Mann festzunehmen und nach Berlin zu überführen. Das war mein Hauptauftrag. Als man nun bei der Dienststelle erfuhr, dass ich nach Paris fahren soll, bekam ich noch einen Nebenauftrag. Das war in der Sache, ich glaube Dr. WEIL, wo ich mich schon geäussert habe.

10. F. Wann haben Sie sich dazu geäussert ?

A. Ich habe da schon grosse Äusserungen abgegeben.

11. F. Wann ?

A. Ich habe hier noch Kopien, darf ich Sie Ihnen zeigen ?

12. F. Wo war das ?

A. Bei der Staatsanwaltschaft in Berlin ueber den Oberfinanzpraesidenten Hannover. Da bekam ich von irgendeinem Kollegen in Berlin, der erfuhr, dass ich nach Paris soll, einen Auftrag, an den ich mich nicht mehr genau erinnern kann. Ich sollte ein Schliessfach in Paris pruefen, welches bereits durch das Devisenschutzkommando beschlagnahmt worden war, sollte den Inhalt ~~untersuchen~~ aufnehmen und nach Berlin ueberfuehren. Trotz angestrengten Nachdenkens weisse ich nicht mehr, wer derjenige in Berlin war, der mir den Auftrag gegeben hatte; ich vermutete aber, es war ein Oberzollinspektor Ocker HEINRICH.

13. F. Erzaehlen Sie weiter!

A. Es kann auch sein, dass mir ein deutscher Staatsanwalt diesen Auftrag speziell noch gab, dass ich von einem deutschen Kollegen von der Zollfahndungsstelle an den Staatsanwalt verwiesen wurde. Ich weisse aber nicht mehr, ob ich den Anwalt aufgesucht habe, ebensowenig koennte ich einen Namen nennen.

14. F. Erzaehlen Sie von dem Auftrag. Sie fahren also nach Paris.

A. Dann habe ich meinen speziellen Auftrag in Paris ausgefuehrt und dann bin ich in eine Bankanstalt gegangen, ich glaube, es war Erdit

Ljonnais, und habe dort meines Wissens mit einem deutschen Beamten zusammen das Schliessfach aufmachen lassen. Es war nicht verriegelt. Dann haben wir den Inhalt durchgesehen und inventarmässig aufgemessen. Es war meiner Erinnerung nach auch mengenmässig - nicht nur wertmässig - beträchtlich viel. Um was es sich im einzelnen handelte, weiss ich nicht mehr, ich erinnere mich auch an eine ganze Menge Tafel Silber. Ich glaube, auch Schmuck waren dabei, ich weiss es aber nicht mehr genau. Dann waren auch, glaube ich mich zu erinnern, Juwelen dabei und Uhren verschiedener Art, aber in Einzelheiten kann ich es nicht mehr sagen. Da habe ich gleich festgestellt, dass das einen ~~ganzen~~ enormen Umfang hatte, das hätte ich nicht mitnehmen können. Dann bekam ich auch Bedenken, es mitzunehmen, weil ich ja gar nicht genügend gesichert war. Ich hätte es abgelehnt, solche gewaltige Werte ohne Schutz in ein D-Zug-Abteil zu nehmen. Es gibt ja fuer uns deutsche Beamten Bestimmungen, wonach bei einem Wert von mehr als 10.000 Mark ein Zweiter dabei sein muss.

15. F. Was haben Sie gemacht ?

A. Ich habe die Sachen im Safe gelassen.

16. F. Sie machten nur ein Inventar ?

A. Ja. Ich besprach das mit den Herren des Devisenschutzbüros; ich sagte, ich wuerde die Verantwortung ablehnen. Es hiess, das waere nicht schlimm, da wuerden eben Herren einen Urlaub antreten und ein Kurierabteil bekommen und die Sachen mitnehmen. Ich habe, soweit ich mich erinnere, nichts mitgenommen; jedenfalls wenn, dann koennen es nur geringe Teile gewesen sein.

17. F. Mit wem von der Devisenstelle haben Sie verhandelt ?

A. Mit Zollinspektor DRADWINSKI.

18. F. Der Mann heisst DRADWINSKI.

A. Das ist wohl kaum moeglich, ich kenne ihn schon lange.

19. F. Hier ist seine Unterschrift. Aber das spielt ja keine Rolle.

Ihr Inventar lieferten Sie an wen ab ?

A. Das weiss ich nicht mehr; wahrscheinlich an den Herrn, der mir den Auftrag gegeben hat.

20. F. Vermutlich REINHOLD ?

A. Ja. Wenn ich etwas mitgenommen haben sollte, waren es Sachen von zwar hohem Wert, die aber raumlich wenig Platz einnahmen. Dann habe ich entweder die Sachen dem Herrn gegeben, der mir den Auftrag gegeben hat, oder ich habe sie zur Zolkasse des Hauptzollamtes Berlin Nord gegeben, das war neben unserem Dienstgebäude; da lieferten wir die Sachen ein, wenn etwas beschlagnahmt wurde.

21. F. Wen unterstand die ?

A. Der Zollverwaltung, dem jeweiligen Hauptzollamtsvorsteher.

22. F. Wird diese Stelle mit der Reichsbank zusammen ?

A. Nein.

23. F. Was haben die in der Regel mit solchen Sachen gemacht ?

A. Nur aufbewahrt bis Verfügung kam von der Staatsanwaltschaft oder von den Gerichten.

24. F. Und wenn keine kam ?

A. Dann müssten sie noch heute daft sein.

25. F. Bei dieser Stelle ?

A. Ja.

26. F. Oder ist Ihnen eine Stelle bekannt, wo beim Zusammenbruch diese Sachen abgeliefert wurden ?

A. Nein. Ich bin ja seit 1942 nicht mehr in Berlin gewesen.

27. F. Haben Sie später noch mit diesem Fall zu tun gehabt ?

A. Nein, das war fuer mich ja nur ein Nebenauftrag, den ich nur ausfuhrte, weil ich gerade nach Paris fuhr.

28. F. Kennen Sie einen Herrn KALLENBACH ?

A. Ich kann mich nicht erinnern, aber wenn er in Paris gewesen ist, musste ich ihn kennen. Er war jedenfalls kein Berliner Herr. Es war in Paris eine ganze Reihe Berliner Herrn, aber an den Namen KALLENBACH erinnere ich mich nicht.

29. F. Waren Sie 1944 nochmals in Paris ?

A. Nein.

30. F. Kennen Sie ein Fraulein Helene KUMM ?

A. Nein.

31. F. Wir koennten vielleicht jetzt noch den Versuch machen, soweit Sie sich erinnern koennen, Einzelheiten aufzuklaeren. Zuerst, wissen Sie unge-

fahr, wie lange Sie in Paris waren ?

- A. Ich glaube, 10 Tage, 8 - 10 Tage ungefähr. Ich wollte noch länger bleiben, wurde aber telegraphisch zurückgerufen, um als Zeuge an einem Gerichtsverfahren teilzunehmen. Das hatte hiermit aber nichts zu tun. Deshalb musste ich meine Reise plötzlich abbrechen und schnellstens nach Hause fahren.
32. F. Was ist aus DREDWINSKI geworden?
- A. Das weiss ich nicht.
33. F. Einige Zeugen haben gesagt, er sei gefallen.
- A. Ich habe das aus den Akten gelesen.
34. F. Die Quittung ueber die Sachen ist ausgestellt von Herrn DREDWINSKI, wieso?
- A. Weil ich mit ihm verhandelt habe, als er in Paris war.
35. F. Kennen Sie die Quittung ?
- A. Nein. Herr DREDWINSKI glaube ich war der Mann, mit dem ich zu tun hatte in dieser anderen Angelegenheit wegen des Deutschen, den ich helen sollte, und da ergab es sich, da ich ihn sehr gut kannte, dass ich mich an ihn zuerst wandte.
36. F. Was auffaellt ist, dass er hier schreibt "Im Auftrag des Generalstaatsanwaltes.....".
- A. Das Schutzkommando war mit dieser Angelegenheit nicht befasst, das war nur eine Sperrung (?), die das Schutzkommando durchfuehren musste. Das spielt nach Berlin hinueber. Es sollte ausdruecken, dass wir nichts zu tun hatten damit, dass wir das nur im Auftrag machten.
37. F. Also indirekt?
- A. Ja. Er wollte damit nur sein Auftragsverhaeltnis zum Ausdruck bringen; das war ueblich. Einzelheiten wussten wir nicht, wir hatten nur Auftraege auszufuehren.
38. F. Hier ist ein Protokoll vom 21. Januar 1941, da sind Sie nicht dabei gewesen.
- A. Nein.
39. F. In diesem Protokoll sind 3 einzelne Inventare aufgenommen worden, die dann zusammengefasst wurden. Hier heisst es:
- a) Ein Inventar des Geldes, der Devisen und der Wertpapiere.
  - b) Ein Inventar des Silbers.
  - c) Ein Inventar der Juwelen und Aehnliches.

Es heisst denn zum Schluss - das ist am 21. Januar 1941 - , dass alles in den Safe zurueckgetan wurde; Herr CHERVAIS hat den Schluessel mit sich genommen. Koennen Sie sich an den Namen CHERVAIS erinnern ?

A. Nein.

40. F. CHERVAIS ist der Verwalter des Vermoegens gewesen, der von dem franzoesi-  
schen Gericht bestimmt war.

A. ~~Moocinschuckaz~~ Ja.

41. F. Sie sind aber ein- oder zweimal in der Wohnung CHERVAIS' gewesen.

A. Ich kann mich nicht erinnern.

42. F. Dann die Juwelen, von denen Sie das Inventar machten, waren nicht im Safe,  
sondern in der Wohnung.

A. Ich glaube, mich jetzt erinnern zu koennen.

43. F. Sind Sie nicht mit KALLENBACH in der Wohnung gewesen, zusammen mit einem  
dritten Beisten, ~~BAKERSKI~~ DREDWIPSKI.

A. Daran erinnere ich mich nicht.

44. F. Erinnern Sie sich dann, der der franzoesische Verwalter sich weigerte, die  
Sachen herauszugeben ?

A. Nein.

45. F. Erinnern Sie sich, dass ein Gerichtsbeschluss erwirkt werden musste, um die  
Sachen herauszubekommen ?

A. Nein.

46. F. KALLENBACH hat gesagt, dass er beim Gericht gewesen ist, um den Beschluss  
zu erwirken.

A. Ich erinnere sich nicht.

47. F. Dieser Beschluss ist vom 11. September 1941.

A. Ich kannte die Zusammenhaenge des Verfahrens ueberhaupt nicht.

48. F. Ich werde Ihnen das Protokoll uebersetzen. (Mr. Rodin uebersetzt das  
Protokoll). - - - Koennen Sie sich nicht erinnern ?

A. Nein.

49. F. Glauben Sie nicht, dass Sie sich irren, wenn Sie von einer Aufstellung  
sprechen, die in der Bank gefertigt worden ist, dass vielmehr diese Liste  
im Haus von CHERVAIS gefertigt worden ist ?

A. Das kann ich nicht bestreiten, wenn es im Protokoll steht.

50. F. Dann heißt es weiter ..... (Das Protokoll wird weiter uebersetzt).  
Sie sehen, Sie sind zweimal dabei gewesen, und Sie sehen auch, dass es sich ueber Tage hingezogen hat.
- A. Das sagte ich ja vorher.
51. F. Es hat noch laenger gedauert als Sie sagten, am 25. November, am 27. November sind Sie dabei gewesen und Sie sind auch zugegen gewesen am 11. Dezember.
- A. Nein, das ist ausgeschlossen, meine Reise hat hochstens 10 Tage gedauert.
52. F. (Es wird weiter aus dem Dokument vorgelesen). Dann sind am gleichen Tag an jemanden die Sachen uebergeben worden, wahrscheinlich an DREOWINSKI, und der hat diese Quittung ausgestellt.
- A. Jetzt faellt mir ein, dass ich in der Wohnung eines Mannes war, aber nicht vor einem Gericht.
53. F. Das habe ich auch nicht gesagt. Es faellt Ihnen nun ein, dass Sie an einem Tage bei CHERVAIS waren? Herr KALLENBACH hat gesagt, dass der auffaelligste Gegenstand, eine Kiste, eine Reisetasche aus Leder mit Reissverschluss war. Sie war deswegen auffaellig, weil sie in Ungarn gekauft war, es war eine schwarze Tasche mit roten Linien.
- A. Ich erinnere mich nicht.
54. F. Er erinnert sich weiter daran, dass der ganze Inhalt vor Ihnen, dem Sachverstaendigen, und ihm ausgebreitet gewesen sei. Er erinnert sich an koetbare Ringe und Armbaender.
- A. Ja, das sagte ich ja schon, dass Schmuck dabei war.
55. F. Es war nur Schmuck. Es handelt sich hierbei nur um die Tasche. Als Sie am 25. in der Wohnung waren, wurde eine kleine Ledertasche in Kofferform und ein Blechkasten gezeigt. Das hat nichts mit dem Safe zu tun. Sind Sie denn ueberhaupt bei der Feststellung des Inhalts des Safe's zugegen gewesen?
- A. Ich weiss genau, wir // haben in der Bankstalt die Sachen ausgebreitet.
56. F. Das ist ja das zweite Protokoll. Woran erinnern Sie sich, als Sie bei CHERVAIS waren?
- A. Wenn Sie mir das vorhalten, kommt mir der Name /CHERVAIS in Erinnerung.
57. F. Zweifel kann nicht bestehen, denn auch KALLENBACH bestaetigt das.
- A. Es muss stimmen, aber ich habe kein Erinnerungsvermoegen. Die Bank ist mir in Erinnerung.

58. F. Das ist seltsam, denn der grosse Wert war in der Wohnung, das Silber hatte ja nicht den Wert.

A. Dass ich in der Wohnung war, faellt mir jetzt ein.

59. F. Aber ueber die Vorgaenge.....

A. .... kann ich nichts mehr sagen.  
 merkwuendig,

60. F. Es ist merkwuendig, dass Sie sich so wesentlich an die Bank erinnern.

Wuerden Sie sich vielleicht an etwas erinnern, wenn Sie daran denken, dass die Aufgabe gestellt war, die Gegenstaende deutschen und auslaendischen Ursprungs zu sondern? Wer hat das veranlasst? Stand das vielleicht in Ihrem Auftrag? Es handelt sich um ein von der Generalstaatsanwaltschaft eingeleitetes Devisenmittlungsverfahren, das bis heute noch nicht beendet ist. Deshalb auch meine Frage, wo die Sachen sein koemten, wenn es nicht beendet ist. Wer anders als Sie haette eine Sonderung nach deutschen und auslaendischen Gegenstaenden vornehmen koennen? Ich meine jetzt nicht, Sie aus eigener Initiative, aber vielleicht beauftragt von der Generalstaatsanwaltschaft.

A. Ich kann mich nicht mehr erinnern.

61. F. Es muss doch aber so sein, Sie waren doch der Vollzugsbeamte.

A. Es musste doch ein Grund sein, warum diese Unterscheidung vorgenommen wurde.

62. F. Den Grund kann ich Ihnen sagen, aber nicht Ihren Auftrag. Der Grund war, dass viele von den Schmucksachen in deutschen Etuis der Firma Markus - Berlin waren und die Behoerden nicht wussten, dass die Dame die Witwe des Juweliers Markus war, der schon 1923 verstorben ist.

A. Ich kann mich an nichts erinnern.

63. F. Das sind doch auffallende Vorgaenge.

A. Ja.

64. F. Der Schmuck hatte einen grossen Umfang, wie ja schon die Umstellung darstellt.

A. Ich muss erklaren, nachdem mir das vorgehalten wird, dass ich nicht mehr wisse, ob das der Auftrag war oder von KALLENSACH angeordnet wurde.

64. F. KALLENSACH waere eigentlich ausgeschlossen.

A. Vielleicht ist es doch nicht so. Letzten Kries hatte das Devisenschutzkommando schon eine Sicherung vorgenommen. Es musste doch schon zwischen

Berlin und Paris ein Schriftwechsel gewesen sein.

65. F. Der Vorgang ist der, dass im Jahre 1941 in Anwesenheit des argentinischen Generalkonsuls und trotz dessen Protest der Safe geöffnet wurde, der Inhalt festgestellt und dann der Safe wieder verschlossen und versiegelt wurde und näherlich der Tatbestand an die Generalstaatsanwaltschaft Berlin mitgeteilt wurde, und dass von Januar bis November nichts erfolgte - die Siegel blieben dort und waren bei der Eröffnung intakt. Im November sind Sie dann gekommen und haben bei CHERVAIS sich die Sachen zeigen lassen, und 2 Tage darauf sind Sie zur Bank gegangen. Diesen Vorgang haben Sie so geschildert, wie er mit den Akten übereinstimmt.

A. Der Besuch in der Wohnung bei CHERVAIS kommt mir auch in Erinnerung.

66. F. Aber.....? Das ist alles!?

A. Ja. Auch mit der Tasche ist mir jetzt erinnerlich.

67. F. Haben Ihnen Ihre Kollegen erzählt, wer die Sachen nach Berlin gebracht hat?

A. Nein, ich bin ja 1942 schon weggegangen.

68. F. Das war schon im Januar 1942.

A. Ich habe nie wieder etwas gehört.

69. F. Können Sie sich nicht auch erinnern, dass ursprünglich ein Arrestbefehl in Höhe von 3000.000 Mark ergangen war, und nach Eröffnung des Safe - als irrtümlich die Sachen, die mit "Markus" bezeichnet waren, als unerlaubt ins Ausland gebracht angesehen wurden, weil man nicht wusste, dass die Dame die Witwe von MARKUS war ..... Darauf wurde der Arrestbefehl auf 1.300.000 Mark erhöht, und daraufhin sind Sie nach Paris geschickt worden.

A. Ich hätte vorher nichts mit zu tun, aber es muss ein Arrestbefehl bestanden haben, sonst wäre ich nicht nach Paris gesandt worden.

70. F. (Ein weiteres Protokoll wird verlassen).

A. Sind denn gar keine Akten mehr von Berlin da?

71. F. Bisher nicht.

A. Das ist mir ganz unverständlich. Es sind doch die ganzen Akten erhalten geblieben, es ist doch fast nichts bombengeschädigt.

72. F. Auf der Zollfahndungsstelle?

A. Die war in der Neuen Koenigstrasse - Alexanderplatz und siedelte 1942 um

in die Kronenstrasse, da ist sie auch heute noch neben dem Postamt.

73. F. Glauben Sie, dass dort noch Akten sind ?

A. Das moechte ich anschauen.

74. F. Bisher ist angenommen worden, dass die Akten wegen Bombenschaden nach Potsdam gekommen sind.

A. Das weisse ich nicht, weil ich seit 1942 nicht mehr da war.

75. F. Die letzte Stelle, wo Sie die Akten vermuten, war bis 42 in dem angegebenen Gebaende ?

A. Ja.

76. F. Hier ist das Verzeichnis der Juwelen, wenn Sie das mal ansehen, werden Sie sich vielleicht doch erinnern. (Dem Zeugen wird das Verzeichnis ueberreicht).

A. Das ist aufgestellt im Jahre 1940, das war nicht zu meiner Zeit.

77. F. Nein; das sind die einzelnen Gegenstaende und es waere moeglich, dass das Ihr Erinnerungsvermoegen auffrischen wuerde.

A. Meine Herren, sind denn diese Vorgaenge, die Sie mir verhalten, so wesentlich ? Ist es so wichtig, ob ich mich erinnern kann oder nicht ? Kann ich damit der Sache dienen oder schaden ? Es waere doch etwas anderes, wenn ich in dem Verdacht waere, dass ich mir etwas angeeignet haette.

78. F. Der Grund der Vernehmung ist nur, einen Sachverstaendigen Zeugen in der Angelegenheit zu haben. Wir sind nicht interessiert, Sie zu belasten oder sonst etwas, Sie dienen lediglich als Sachverstaendiger, der damals einen Auftrag erhielt oder durchfuehrte. Wir wollen nur von Ihnen hoeren, wie sich die Sache damals abspielte.

A. Ich bin mit dieser Sache viel befasst worden. Ich habe auch mit meiner Frau darueber gesprochen. Sie hatte sich damals vom Bahnhof abgeholt und wenn ich etwas Kostbares mitgebracht haette, haette ich ihr das am Bahnhof bestimmt gezeigt. Ich bin aber sofort zum Kriminalkommissariat gefahren.

79. F. Hier ist eine Erklaerung von dem Verwalter CHERVAIS, von allen Behoerden beglaubigt. Da heisst es wie folgt.....(Dokument wird vorgelesen).  
Und das sind nur die Gegenstaende, die hier in dieser Liste enthalten sind. Und das sind nur die Gegenstaende, die hier in der Liste enthalten

sind. Die anderen Gegenstände habe ich unberührt in Paris in Safe gelegen, bis sie sich am 18. Juli 1944 - also wenige Wochen vor der Raubung - Herr KALINOWSKI hat ausstreichend lassen. Das hat aber mit Ihnen nichts zu tun. Es musste doch zwischen Ihnen und BRUNOWSKI und Berlin Verhandlungen stattgefunden haben. Man kann sich doch gar nicht erklären, warum man nicht alles genommen hat.

A. Vor dem Gericht war ich bestimmt nicht dabei.

80. F. Am 11. Dezember 1941 hat der Verwalter den Antrag an das Gericht gestellt und in diesem Antrag steht wie folgt: ..... (Verlesung des Dokuments).

A. Meine Herren, es ist doch zweifellos so: Man wusste vielleicht in Berlin gar nicht, was in dem Safe enthalten war. Als man von mir die schriftlichen Aufzeichnungen bekommen hat, hat man die Befehle beschleunigt und Aufträge nach Paris gegeben.

81. F. Da wäre die Zeit sehr kurz.

A. Das ist schon möglich.

82. F. Haben Sie Bericht in Berlin erstattet?

A. Ja.

83. F. Wissen Sie das genau?

A. Ja. Ich habe zweifellos einen Bericht und ein Inventar abgegeben.

84. F. Können Sie sich an den Inhalt des Berichts erinnern?

A. Nein.

85. F. Irgendjemand muss doch veranlasst haben, die Sachen auseinander zu sordern.

A. Vielleicht war es auch ein eigener Gedanke von mir, die Sachen von Markus und die, die nicht von Markus waren, zu sordern. Das ist durchaus möglich, dass das gar nicht ein Auftrag war, sondern eine vorzügliche Massnahme von mir, um zu unterscheiden zwischen Sachen deutschen und ausländischen Ursprungs.

86. F. Sie sind in Hannover tätig?

A. Ich bin in Friesland.

87. F. Das untersteht dem Oberfinanzpräsidenten?

A. Nein.

88. F. Ist Ihnen bekannt, dass Herr BLUMENSTEIN in Hannover ist?

A. Nein.

89. F. Sie kennen ihn gar nicht ?

A. Nein.

90. F. Sie wissen also nichts von seinem Gesundheitszustand ?

A. Nein.

91. F. Ist Ihnen ueber ZIMMER etwas bekannt ?

A. Nein.

92. F. Wissen Sie, ob er koest ?

A. Nein.

93. F. Hat Herr KAILENBACH Sie nach dieser Sache gefragt ?

A. Herr ZIMMER ist an sich herangetreten. Ich habe den Brief hier, den Herr ZIMMER mir geschrieben hat.

(Zeuge liest den Brief vor).

93. F. Erinnern Sie sich auf Grund des Briefes, ob Sie einen Einschiebungsbeschluss hatten ?

A. Nein.

94. F. Das ist eigentlich sehr klar geschrieben.

A. Ja.

95. F. Aber Sie wissen eben nichts ueber all diese Sachen ?

A. Darf ich die Antwort verlesen ?

96. F. Bitte!

A. (Zeuge liest die Antwort vor).

97. F. Das ist nicht sehr ertragreich.

A. Das muss ich zugeben. Ich wuerde gerne helfen, hier Aufklaerung zu schaffen.

98. F. Das ist alles.

00012